

Volker Himmelein u. a.: Barock in Baden-Württemberg. Stuttgart: Theiss 1981. 256 S., 168 Tafeln.

Dieser Großbildband zeigt in meist farbigen Fotografien die Architektur des Barock und ist deshalb eine gelungene Ergänzung zur Bruchsaler Ausstellung und ihrem Katalog. Zeugnisse barocker Baukunst von Mannheim bis Hohenlohe, vom Rhein bis zum Bodensee und Oberschwaben werden in repräsentativer Auswahl vorgestellt. Der territorialen Zersplitterung Südwestdeutschlands entsprach eine ebenso vielseitige Förderung und Entfaltung der Künste. Die Autoren beschreiben an Residenzen, Klosterkirchen und Bibliotheken, Rat- und Bürgerhäusern und an Dorfkirchen und Kapellen das Formenschema und die verschiedenen Ausprägungen barocken Bauens. Das vorzügliche Einleitungskapitel von Volker Himmelein erläutert die historischen, politischen, gesellschaftlichen und künstlerischen Impulse, die das Zeitalter des Barock in Südwestdeutschland prägen. *Gö*

Barocke Amtshäuser in Baden-Württemberg. Bearb. von Walter Grube. Hrsg. vom Landkreistag Baden-Württemberg. Stuttgart: Boorberg 1981. 128 S., III.

Als eine der vielen Publikationen zum Barockjahr 1981 erscheint in der Schriftenreihe des Landkreistages Baden-Württemberg ein Band, der, so Landkreistags-Präsident Dr. Bühler, »eine Brücke zwischen Kunst- und Verwaltungsgeschichte« schlagen soll. Autor des gut bebilderten Buches (das Titelbild zeigt die ehem. Bürgertrinkstube und das Haus Wibel am Haller Markt) ist der Historiker Prof. Walter Grube, Ziel ist es, eine repräsentative Auswahl schöner Amtshäuser des Barock in Bild und Kurztext vorzustellen und dabei Zeit- und Architekturgeschichte sinnvoll zu verknüpfen. Dabei ergibt die wechselvolle Verwendung der Gebäude, die über die Jahrhunderte bis in unsere Zeit hinein skizziert wird, zusätzliche reizvolle Informationen zur Entwicklung der übergemeindlichen Selbstverwaltung im Land. *hm*

Michael Barczyk: Essen und Trinken im Barock. Oberschwäbische Leibspeisen. Sigmaringen: Thorbecke 1981. 106 S., 14 Abb.

Das amüsante Büchlein versteht sich als kunstgeschichtlich-kulinarischer Führer durch eine Region, die noch heute von der Kunst des Barock in besonders hohem Maße geprägt ist. Es enthält über 100 Originalrezepte. Jeder, der Freude am Kochen hat, kann sie leicht zubereiten und bei »Kirschsuppe«, »Gebratenen Hühnern mit Stachelbeeren« oder »Gefüllten jungen Täublein« genießen wie im Barock. *Gö*

Heinrich von Zügel 1850–1941. Gemälde und Zeichnungen. (Katalog der) Galerie der Stadt Stuttgart 1981. 118 S., davon 76 S. Abb.

Ein Leben lang Tiergemälde, genauer noch: mehr als 1500 Bilder überwiegend von Schafen (sonst von Rindern, verschiedentlich auch Jagdtieren) – das grenzt ans Monomanische. Die Rede ist vom Lebenswerk des Murrhardter Künstlers Heinrich von Zügel, einer wichtigen Gestalt des deutschen Impressionismus um 1900. Zur Ausstellung in Stuttgart liegt ein schön ausgestatteter Katalog vor. Wer aber nach Sinn und Bedeutung der abertausend gemalter Schafe fragt, den läßt der Text von Eugen Diem (ebenso wie dessen monumentales Werk »Heinrich von Zügel. Leben, Schaffen, Werk«. Recklinghausen 1975) unbefriedigt. Diems personales Rühmen des Künstlers hilft da nicht weiter; eher verweist es – fataler Hintersinn – auf eine personale Pathologie des Malers. Das aber wäre ein Irrweg der Deutung. Wie war – so ist doch statt dessen zu fragen – jene Gesellschaft auf dem Höhepunkt wilhelminischer Industrialisierung und Urbanisierung beschaffen, die solche Bilder forderte und honorierte? Den Inhalt des ländlichen Mythos (übrigens ohne das Pathos von »Blut und Boden«) gestaltete Zügel zunächst altmeisterlich-realistisch, seit 1890 dann – der französischen Freilichtmalerei folgend – zunehmend impressionistisch. Licht, Stimmung, Farbe lösten die Formen auf. Skizzen über den Ackerboden näherten sich kubischer Gestaltung. Hier wird eine innere Logik der Veränderung vom Gegenständlichen zum Abstrakten sichtbar, die Jahrhun-

derte europäischer Maltradition revolutionär aufhob. So wurde aus dem konservativen Kunstprofessor Zügel ein Moderner wider Willen. Wenn aber gerade in unseren Tagen die Stuttgarter Zügel-Ausstellung ein Erfolg wurde, so mag das auf eine inzwischen vollzogene Umkehrung der Blickrichtung verweisen. Der schöne Weg der Modernität wird als eine komfortable Sackgasse erfahren, der Rückblick auf Zügels Tierbilder als Erinnerung an andere Möglichkeiten erlebt.

Henning Eichberg

21 Albrecht Braun – Grafisches Werk. Einführung von Arthur Maximilian Miller. Eisingen: Schmelzer (1979). 399 S.

Seit langem wird im Stadtarchiv und im Keckenburgmuseum zu Schwäbisch Hall das Erbe des hier 1836 geborenen Malers Louis Braun gepflegt. Nun ist ein von Arthur Maximilian Miller eingeleiteter wunderschön aufgemachter, großformatiger Band mit graphischen Arbeiten eines Verwandten von Louis Braun, des 1905 in Tuttlingen geborenen Künstlers Albrecht Braun, erschienen, dem Miller u.a. folgende Sätze beibringt: »Der Verein *Alt Hall* in Schwäbisch Hall hat 1976 ein kleines Buch mit ca. 70 Wiedergaben von Skizzen des hochberühmten Malers Louis Braun herausgegeben, und es ist für mich von besonderem Interesse, die Ausdrucksarten beider Künstler zu vergleichen. Dabei zeigt es sich, daß Albrecht seinen Vetter sowohl an Geist wie an lebendigem Ausdrucksvermögen beim Vergleich übertrifft. Albrecht Braun sieht seinen Vetter Louis hoch über sich und bewundert seinen ungewöhnlichen Fleiß, seine Klarheit und Lauterkeit, die ihn eine so große Lebensleistung vollbringen ließen. Daß er thematisch zeitbedingt heute fast vergessen ist, ist bedauerlich.« Albrecht Braun stellt sich mit Männer- und Frauenporträts, heimatlichen Landschaften, Gruppenbildern und freien Kompositionen vor (unter den Männerbildnissen befinden sich zwei des in Hall wohlbekanntesten Malers und Kunsterziehers Wolfgang Zeller). Mit liebevollen Worten führt A. M. Miller in den Band ein; er rät dem Betrachter, »das Buch durchzublättern und wieder durchzublättern«. Dieses Buch ergänzend kam 1981 ein Band mit Öl- und Temperabildern von Albrecht Braun heraus (Bildnisse, Figürliches, Landschaften, Bilder des Glaubens), so daß Brauns Lebenswerk in einer repräsentativen Auswahl jedermann zugänglich ist.

U.

Mittelalterliche Bibliothekskataloge Deutschlands und der Schweiz. Hrsg. von der Bayerischen Akademie der Wissenschaften in München. Band IV,2: Bistum Freising, bearb. von Günter Glauche, und Bistum Würzburg, bearb. von Hermann Knaus. Mit Beiträgen von Bernhard Bischoff und Wilhelm Stoll. München: C. H. Beck 1979. X und 420 S. (vom Gesamtband S. 600–1020).

Mittelalterliche Bibliotheken, zumeist in klösterlichem Besitz, haben sich in Deutschland nicht erhalten. Mit der Aufhebung der Klöster im Zeitalter der Reformation und der Säkularisation wurden die Bibliotheken zumindest zerstreut, wenn nicht gar vernichtet. Erkenntnisse über Umfang und Zusammensetzung solcher Bibliotheken lassen sich deshalb nur noch aus mittelalterlichen Bibliothekskatalogen gewinnen, die sich aber nur für relativ wenige Bibliotheken erhalten haben. Es ist deshalb sehr verdienstvoll, wenn eine Kommission der Bayerischen Akademie der Wissenschaften seit 1918 mit der Herausgabe solcher mittelalterlicher Bibliothekskataloge beschäftigt ist. Die Zusammenstellung der einzelnen Bibliotheksorte folgt der alten Bistumseinteilung, die bis ins frühe 19. Jahrhundert gültig war. Bislang wurden in den Bänden I–IV,1 folgende Bistümer behandelt: Konstanz und Chur (I), Mainz, Erfurt (II), Augsburg, Eichstätt, Bamberg (III) und Passau, Regensburg (IV,1). Mit Band IV,2 werden nun die Bistümer Freising und Würzburg behandelt, wobei uns hier nur das Bistum Würzburg interessieren soll, zu dem ja der fränkische Teil des heutigen Württemberg gehörte. Die nur von einem Fachmann abzuschätzende, sehr mühevoll bearbeitete Arbeit lag in Händen von Hermann Knaus (Darmstadt), einem vorzüglichen Kenner des Buch- und Bibliothekswesens.

Behandelt werden die Bibliotheksorte (in alphabetischer Reihenfolge): Ansbach (Kollegiat-